

23. November 2014, Christkönigssonntag, Klosterkirche Vinnenberg

Einführung

Willkommen an diesem vorfrühlinghaften Morgen Ende November! Aber es hilft nichts, trotzdem wird uns heute noch deutlicher als vor einer Woche bewusst: Dieses Jahr 2014 geht zu Ende; noch 37 Tage bis Silvester!

Das *kirchliche* Jahr schließen wir sogar schon heute ab, an diesem Sonntag. Acht Tage noch, dann beginnt das neue, mit der Adventszeit.

Beim heutigen Abschied vom alten Kirchenjahr krönen wir es. Wir setzen ihm diese Krone auf: das Fest von Christus, dem König der ganzen Schöpfung.

Wir freuen uns über alles, was schon erschaffen *ist*; und wir erwarten, wir sehnen herbei, was noch *entstehen soll*: Die neue Schöpfung. Denn zu ihrer vollen Schönheit sollen Himmel und Erde erst noch erwachen: Im Glanz von Gottes Gerechtigkeit, in der Herrlichkeit seines Friedens, in der Freude seiner Barmherzigkeit.



Skulptur: Walter Green, Foto: Marga Voss

Predigt

(Ezechiël 34,11-12.15-17; Matthäus 25,31-46)

Wieder etwas verpasst? Aber ich habe die Ankündigung erst am vergangenen Dienstag gefunden. Hätte ich doch noch an dem Kurs teilnehmen sollen?

Vorgestern und gestern hat er stattgefunden, allerdings in der Schweiz; also doch etwas zu weit entfernt – zumal es ja in der eigenen Umgebung, sogar ganz hier in der Nähe, auch viele interessante Veranstaltungen gibt. Warum in die Ferne schweifen, liegt doch Vinnenberg so nah! Aber der Titel hatte doch mein Interesse geweckt. Die beiden Frauen, die ihren Kurs anboten, hatten ihm diese Überschrift gegeben: „Hinfallen – aufstehen – Krone richten – weitergehen“ (Wendekreis Nr. 11, November 2014, herausgegeben von der Bethlehem Mission Immensee, S. 13).

„Hinfallen – aufstehen – weitergehen“ – darunter konnte ich mir gleich etwas vorstellen; an einem Austausch darüber in einem Gespräch nähme ich gern teil. Aber „Krone richten“? Weshalb wurde das zwischen Aufstehen und Weitergehen eingefügt? Das hatte mich stutzig gemacht. Dann fand ich diesen Einfall aber doch auch pfiffig, anregend. Ich stellte mir ein gekröntes Haupt vor auf dem Weg zu seinem großen Auftritt im Thronsaal. Ein Diener öffnet schon die Tür, aber da eilt noch der Oberhofmeister herbei: „Entschuldigung, Majestät, darf ich noch eben die Krone richten?“ Der Angesprochene bleibt stehen: „Ach, sitzt die wieder nicht gut?“

Aber um so etwas ging es ja bei dem Kurs nicht. Hier sind ja wohl Menschen wie du und ich angesprochen, wir Ungekrönten. Und wir müssen doch allenfalls gelegentlich unsere zerzausten Haare in Ordnung bringen. Dabei braucht uns kein Oberhofmeister zu assistieren.

„Krone richten“ – beim Kurs in Wislikofen wurde darüber wohl nicht nur gesprochen, sondern, stelle ich mir vor, es wurde auch eingeübt. Und wahrscheinlich ging man dort wohl von der Vermutung aus: Ungekrönte Häupter – gibt es die eigentlich wohl?

Der Prophet Jesaja hatte in einer Vision gehört, dass Gott der Stadt Jerusalem versprach: „Du wirst zu einer prächtigen Krone / in der Hand des Herrn, zu einem königlichen Diadem / in der Rechten deines Gottes“ (Jes 62,3). Ob dies nicht auch für Menschen gelten, auf jeden Einzelnen bezogen werden kann? Jesus können wir sicher so sehen: als prächtige Krone, als königliches Diadem in der Rechten Gottes. Weist darauf nicht sogar noch die Dornenkrone hin, die seine Henker ihm aufsetzten? Als er, der zum Tod verurteilte Menschensohn aus Nazareth, so erniedrigt wird, sagt er im Verhör vor seiner Hinrichtung: „Ja, ich bin ein König“ (Joh 18,37).

Jesus geht mit erhobenem Haupt durchs Leben – auch im letzten Augenblick, als über ihn nur noch dies gesagt werden kann: Er neigte sein Haupt und starb. Auch da ist und bleibt Jesu Haupt in der Kraft Gottes ein erhobenes Haupt, ein erhabenes, unbesiegbar erhaben.

Eine Krone *tragen* – soll der Mensch sich damit begnügen? Eine Krone *sein* in der Rechten Gottes – ist das nicht viel schöner? Daran freut Jesus sich, das begeistert ihn. Und er glaubt, dass dies nicht nur ihm gegeben ist. „Richtet euch auf“, ermutigt er alle, „richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn es naht sich eure Erlösung“ (Lk 21,28; GL 634,3).

Jesus beansprucht und reserviert sein Königtum nicht exklusiv für sich selbst. Jeder und jedem bietet er es an; dabei verliert er nichts, vergibt sich nichts – nein, im Gegenteil: Alle gewinnen dabei. Alle, die mit Jesus Christus verbunden sind, werden dadurch in diesen Adelstand erhoben: „Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine

königliche Priesterschaft, ..., ein Volk, das Gottes besonderes Eigentum wurde“ (1 Petr 2,9).

Welche Bedeutung hat da noch der Unterschied zwischen gekrönten und ungekrönten Häuptionern!? Wer den zu wichtig nähme, würde sich doppelt vertun. Den wenigen gekrönten Häuptionern ließe er zu viel Ehre zukommen, und zu wenig den vielen ungekrönten.

Im Evangelium dieses letzten Sonntags im Kirchenjahr, Christkönigsfest, richtet Jesus unsere Aufmerksamkeit mehrmals auf diese Personen, die Geringsten. Vor allem über sie geht die Sonne auf – Sonne der Gerechtigkeit –, wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt. An sie wendet er sich, sie erhebt er zum Maßstab, wenn er vor allen Völkern Platz nimmt auf dem Thron seiner Herrlichkeit. In seiner Geschichte vom großen Endgericht spricht Jesus vor allem über die Hungernden und Dürstenden, über die Fremdlinge, die Unbekleideten, die Kranken, die Gefangenen; diese Gruppen von Leidenden nennt er im Evangelium dieses Tages nicht nur ein Mal. Wir sollen, das mutet Jesus uns zu, wir sollen uns diese ganze Reihe vier Mal anschauen – das ist die Ehrenformation, die will er mit uns abschreiten – und zwar, wir haben es gerade gehört, vier Mal. Die Geringsten – wir sollen sie gut in uns aufnehmen, nicht nur, weil es sie kränkt, wenn sie übersehen werden. Sie gut in uns aufnehmen – das tut auch uns gut, uns erst recht. Die Kleinen und Geschwächten in den Blick nehmen – das ist besser für uns, besser als wegzugucken. Weggucken und auf Distanz gehen zu ihnen – das schadet uns nicht nur – es macht uns kaputt.

„Jesus Christus, auch als Richter am Ende der Tage bist und bleibst du guter Hirt! Die Schafe, die du so liebhabst, die verwundeten, die kranken, die schwachen – wenn sie mir doch zu Herzen gingen wie dir!

Jesus, auch wenn ich deine Liebe für die Verwundeten, die Kranken, die Schwachen oft nicht fasse, nicht teile – glücklicherweise, das hindert dich nicht, in der Kraft derselben Liebe auch mich, uns alle zu umarmen, zu befreien, zu retten.

Jesus, du krönst das Jahr; du krönst es mit deiner Güte (Ps 65,12). Jesus Christus, du bist das Gesicht der Güte Gottes – bis in Ewigkeit.“

Heinz-Georg Surmund